

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und unsere Landbotenfrüher bezogen 12 Mk.

und  -Blatt

Inserationspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsbereichs Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraube und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Lage eingezogen werden muß ab. der Auftraggeber in Kontofertigstellung. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

für die Königliche Amtsmannschaft Weissen, in Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat für den Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Harta bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühdorf, Kaufbach, Nerselsdorf, Kleinshöfberg, Althausen, Kampersdorf, Limbach, Lügen, Müllig-Rothschön, Mohorn, Münzig, Neufirchow, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pörsdorf, Pörsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelighaus, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tannenberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterkdorf, Weistropf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Biskamp, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärner, Wilsdruff.

Nr. 69

Dienstag, den 22 Juni 1915.

74. Jahrg.

Das große Völkerringen.

Das neue Ostpreußen.

Wahrhaft herzerhebend ist der Überblick, der in der letzten Sitzung der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses über den Stand der Wiederherstellungsbearbeitung für die Provinz Ostpreußen gegeben worden ist. Wer den zähen Menschenkampf kennt, der diese östlichen Grenzmarken des Deutschen Reiches bewohnt, hat freilich nicht daran gezweifelt, daß Mut- und Hoffnungslosigkeit sich hier nur vorübergehend niederlassen können. So groß und so furchtbar auch das Unglück ist, das die zügellose Russenherrschaft über diese Provinzen gebracht hat — das Entsetzen hat doch nur vorübergehend den Arbeitsdrang der Bevölkerung gelähmt und gestiftet von dem tieferen und tieferen Mitgefühl des ganzen deutschen Volkes, geleitet von der hingebenden Fürsorge der staatlichen und provinziellen Behörden, wie der anständigen Adressaten der Selbstverwaltung, regt sich aller Orten wieder neues Leben, und die alte Zuversicht, daß nur, wer sich selbst aufgibt, vom Schicksal verlassen wird, hat wieder kräftig Wurzel geschlagen in dem schönen und uns allen doppelt teurer gewordenen Lande.

Sobald und soweit die militärischen Verhältnisse es zulassen, wurden vor allen Dingen die Rückschlüsse der Heimat wieder angefaßt, und die Hauptorgane der Verwaltung ist ständig darauf gerichtet, das verlorene Menschennaterial der Provinz wieder zu erheben und durch Schaffung neuer Wirtschaften und Verdienstmöglichkeiten zu vermehren. Eine Reihe von Domänen sind deshalb aus der Pacht zurückgenommen und der inneren Kolonisation zur Verfügung gestellt worden, und die großen Aufgaben, die durch Wiederherstellung der rund 80 000 zerstörten oder beschädigten Gebäude bezeichnet wird, eröffnen natürlich auch vielen Handwerksbetriebe Aussicht auf Arbeit und Verdienst. Man darf aber wohl jetzt schon sagen, daß hier nicht bloß einmalige Erwerbsmöglichkeiten winken. Die Provinz Ostpreußen hat — früher vielfach mit Recht — sich als das Stiefkind des preussischen Staates behandelt gefühlt. Für die Verbesserung ihrer Verkehrsverhältnisse wurde wenig getan, die Bevölkerung war zumeist auf sich selbst gestellt und bei der andauernden Abwanderung nach dem Westen war es um ihre eigene materielle Leistungsfähigkeit schlimm bestellt. Das alles wird sich in Zukunft von Grund an ändern. Die ganze Fürsorge der preussischen Verwaltung wird jetzt in erster Reihe dem äußersten Osten zugewendet bleiben, seine Wege und Verkehrsstraßen sollen ausgebaut, die Elektrifizierung des Landes einheitlich durchgeführt, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft nach Kräften unterstützt werden, und man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß keine als notwendig anerkannte Forderung mehr zurückgewiesen werden wird, weil keine Mittel dafür vorhanden seien. Auch die militärische Sicherung der Provinz wird zweifellos zu ihrer stärkeren Besetzung mit Garnisonen und Verteidigungswerten führen, was alles eine dauernde Erhebung ihres Wohlstandes zur Folge haben muß. Es kommt hinzu, daß sich mehr und mehr ein Netz von fest gesponnenen Fäden zwischen einzelnen, durch die Russen besonders schwer heimgesuchten Ortschaften und Kreisen Ostpreußens und großen Gemeinwesen im Hinterlande, wenn man so sagen darf, herausbildet, das bereits in einem gut organisierten Verbande von Hilfsvereinen seinen Mittelpunkt gefunden hat. So hat z. B. Berlin mit seinen großen Vorortgemeinden die Patenschaft für manch eine ostpreussische Gemeinde übernommen, für deren Aufbau nach ähnlichen und vor allen Dingen möglichst zweckmäßigen Gesichtspunkten gesorgt werden soll. Auch aus diesen Anknüpfungen werden sich dauernde Verbindungen entwickeln, und wir sehen schon die Zeiten kommen, wo der frühere Austausch von Besuchsfahrten und festlichen Veranstaltungen zwischen uns und dem lieben Hinterlande, der hoffentlich für immer der Vergangenheit angehört, durch händigen und wahrhaft fruchtbaren Verkehr zwischen den Vaterstädten und ihren ostpreussischen Schülern eine fröhliche Aufrechterhaltung feiern wird.

Das preussische Abgeordnetenhause hat der königlichen Staatsregierung volle Anerkennung ihrer Leistung für den Wiederaufbau von Ostpreußen ausgesprochen, und die Minister ihrerseits haben alle beteiligten provinziellen und örtlichen Stellen in diesen Dank miteinbezogen. Die Mitglieder der Budgetkommission wollen demnächst sich an Ort und Stelle von dem Stande der Dinge überzeugen.

Die heimliche Bevölkerung wird sie gewiß mit Freude bei sich begrüßen. Sie kann davon überzeugt sein, daß jeder gute Preuße mit seinem ganzen Herzen die Gäfte begleiten und auch in Zukunft jede Hilfe willkommen heißen wird, die der Provinz nützen kann. Der Minister des Innern hat in Aussicht gestellt, daß mit der Beendigung des Krieges die äußeren Schäden, die das Land erlitten hat, größtenteils beseitigt sein werden. Die wertvolle Teilnahme des ganzen Volkes wird den braven Ostpreußen so leicht über alle inneren Schäden, die sie überstanden haben, hinweghelfen.

Der Krieg.

Die englisch-französische Offensive hatte in ihrem Verfolge daselbe Mißgeschick wie hierher. Im Osten zieht sich der eiserne Ring um die russischen Heere immer enger zusammen.

Der Kampf um die Grodek-Stellung.

Die Russen am Stenl geworfen.

Großes Hauptquartier, 19. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich von Arras brachte dem Feinde weitere Misserfolge: Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Doretto-Höhe, beiderseits Neuville und nördlich von Arras, brachen zusammen. Wir überboten einige früher verlorene Grabenstände vom Feinde. — In den Argonnen wurden deutsche Vorstöße des Gegners im Bojonettkampf abgewiesen. Die Kämpfe bei Bauquois haben zu keinem Ergebnis geführt. — Nördlich von Lunéville wurde der von den Franzosen besetzte und besetzte Ort Embremont überfallen und genommen. Nach Verstärkung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück. In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen des Frontales gekämpft. Am Hilsenstich nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Somoie, am Dabina- und Solawanta-Abchnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen. — Südwestlich von Kalwarja machten wir Fortschritte. Das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen sind westlich des San bis in Linie Popucie-Manow östlich davon über die Tanew-Paucala-Linie zurückgeworfen. Die Grodek-Stellung wird angegriffen. Die noch südlich des Dneistr zwischen den Dneistrflüssen und dem Stroj stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Oberste Seereschießung. Ähnlich durch das B.L.B.

Die Lage am 19. Juni.

Von unserem CB-Mitarbeiter.

Die Offensive der Engländer und Franzosen im Westen macht zwar immer noch hier und da kräftige Anläufe, aber schon jetzt ist deutlich erkennbar, daß der große strategische Zusammenhang zwischen den einzelnen Operationen mangelhaft. Wohl ist ihnen hier und da ein kleiner Erfolg beschieden gewesen. Einzelne Korrekturen der deutschen Linie mußten vorgenommen werden, vorstehende Stellungen wurden teilweise oder ganz aufgegeben. Aber diese Erfolge hatten für den großen Zweck, die Durchbrechung oder erhebliche Zurückdrängung der deutschen Front, keinerlei Wirkung. Der deutsche eiserne Wall steht im Westen fester als je. Die Linie hat an strategischer Bedeutung nichts eingebüßt. Die unbedeutenden Raumgewinne der Gegner haben aber Opfer gefordert, die ganz unverhältnismäßig hoch sind. Die Engländer sind stellenweise völlig zerschmettert worden und auch die blutigen Verluste der Franzosen sind so ungeheuer, daß sie nicht lange mehr getragen werden können, ohne den Bestand der Armeen aus empfindlichste zu gefährden.

Unternommen wurden alle diese Vorstöße, um dem vorwurfsvollen Ruf der bedrängten Russen nach Hilfe gerecht zu werden. Die Russen sagten es ihren lieben

Verbündeten mit bürren Worten, daß sie nicht gefonnen seien, die Hauptlast des Kampfes zu tragen. Auch im Westen müsse etwas geliebt, damit ihnen im Osten die schwere Bürde erleichtert werde. Die Rechnung war trügerisch. Die Operationen gegen die Russen sind in verstärkter Weise fortgesetzt worden und die Lage der russischen Armeen ist schlimmer denn je. Das dümmere auch den Militärachverständigen bei unsen Gegnern auf. Der militärische Korrespondent der „Times“ schreibt: „Das militärische Hauptinteresse des Krieges konzentriert sich auf Galizien. Von den Ergebnissen der dortigen Kämpfe hängt der Charakter des Feldzuges auch auf den anderen Kriegsschauplätzen auf Monate hinaus ab. Wenn es den Österreichern, Ungarn und Deutschen gelingt, die russische Armee aus Galizien zu werfen oder sie zu durchbrechen, zu umzingeln oder zu zerstreuen, können wir diesen Sommer auf keine ernste russische Offensive rechnen, und es wird schwieriger sein als zuvor, ein Zusammenarbeiten Italiens und Serbiens mit Rußland herbeizuführen. Da Deutschland gemerkt hat, daß seine Verteidigungsstellung im Westen fast genug ist, um den Angriff des Feindes anzuhalten oder jedenfalls sehr zu verzögern, und da die italienische Angriffsbewegung wegen der Geländeschwierigkeiten notwendigerweise langsam ist, greifen die Deutschen Rußland an und versuchen, durch eine große Niederlage der russischen Armee den Zusammenbruch des ganzen Bündnisses herbeizuführen.“

Der ahnungsvolle Engel der „Times“ dürfte hier einmal die Dinge ohne die britische Brille klar gesehen haben. Tatsächlich vollzieht sich in Galizien das große Drama der russischen Vernichtung. Zwar liegen die russischen Armeen in der sehr festen Stellung von Grodek, deren durch den Flußlauf der Berejzua und die Seenplatte schon an sich große natürliche Stärke noch durch lange und sorgsam vorbereitete Deckungen erhöht ist, dem Vormarsch auf Lemberg noch Widerstand entgegen. Aber diese 15 Kilometer westlich von Lemberg gelegene und fast nördlich bis zum Dneistr verlaufende Stellung hat zwar große frontale Vertiefungsschärfe, kann aber von beiden Flanken durch Umgehungen ausperforiert werden. Die österreichisch-ungarische 2. Armee hat bereits den Flußabschnitt südlich Grodek an mehreren Stellen überdrückt, während die deutsche Armee Masketten im Norden gegen die russischen Verteidiger im Döggeländ um Nemerow drückt. Gleichzeitig hat die 4. österreichische Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand das ganze rechte Samser bis zum Tanew-Abchnitt vom Feinde völlig gefäubert und überdies das südlich vorstehende russische Gebiet in Besitz genommen. An der Dneistrfront wurden die Russen an dem Straßenübergang nächst der Berejzuanmündung bei Lötina hinter den Dneistr zurückgeworfen. Die Kämpfe der Armeen Linsingen und Planger-Baltin entlang der russischen Dneistrstellungen dauern an. Mit einander folgende russische Infanterieangriffe gegen die an der beatabischen Grenze zwischen Dneistr und Pruth stehende Division der Armees Planger-Baltin wurden blutig abgewiesen. Dieser Lage gegenüber wird dem russischen Oberkommando schließlich nichts anderes übrig bleiben, als den Rückzug nach Osten zu befehlen, um die russischen Heere vor völliger Einklammerung zu bewahren. Zwar soll Nikolai Nikolajewitsch geschworen haben, Lemberg zu halten, auch wenn Millionen russischer Krieger ins Grab gehen müßten. Aber die harte Notwendigkeit der Selbsterhaltung wird auch diesen Schwur am Ende brechen, Lemberg ist reif zum Falle.

Großes Hauptquartier, 20. Juni. (Wib. Amtlich.)

Eingegangen nachmittags 1/5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Kanals La Bassée und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe blutig ab.

In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Berthes noch eine Minenprengung angriff, zusammen geschossen.

Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten im Barroy-Walde führten zu örtlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten.

In den Vogesen wird Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Fiedtale und südlich waren erfolglos. Aus einem feindlichen Flugzeuggeschwader, das ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Heggem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andere zur schließlichen Umkehr gezwungen. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in der Champagne bei Bouziers heruntergeholt.